



# Kunst und Bau Wohnsiedlung Hornbach

## Haus am Gern «SOSOS'», 2020

Wohnsiedlung Hornbach  
Baurstrasse 2, 4, 6; Dufourstrasse 160;  
Hornbachstrasse 22–28, 30  
8008 Zürich  
[www.stadt-zuerich.ch/kunstundbau](http://www.stadt-zuerich.ch/kunstundbau)



## Von Mäusen, Müll und Mosaiken

Im Frühling 2021 wird die Wohnsiedlung Hornbach bezogen. Ein Jahr später wirkt sie bereits so selbstverständlich, als hätte es sie schon lange gegeben. Dazu hat auch die Kunst ihren Teil beigetragen, indem sie die Fassade und insbesondere die Hauseingänge belebt. Wie kam das Künstlerduo Haus am Gern dazu, ausgerechnet die Eingangssituationen als Orte für seinen künstlerischen Eingriff auszuwählen? Bei der Auseinandersetzung mit der Architektur fiel dem Duo auf, wie diskret, geradezu versteckt diese Hauseingänge sind. Dem wollten sie mit einem Eingriff entgegenwirken, der die Zugänge akzentuiert und einen augenzwinkernden Dialog mit Bewohnern und Passantinnen provoziert. Während sie in ihrem Bieler Atelier über verschiedene Möglichkeiten nachdachten, wie sie etwas vom Leben in den Wohnungen an der Fassade sichtbar machen könnten, knabberte sich eine Maus keck einen Zugang zu ihrem Studio. Der kleine Störfried provozierte einen Geistesblitz. Warum könnte nicht ein Mosaik die Fassadenstruktur aufbrechen, so wie die kleine Maus den Studiozugang? Das Duo suchte nach künstlerischen Vorbildern und wurde bald in der Antike fündig. Und da geriet unerwartet der Boden ins Zentrum seiner Aufmerksamkeit, der Boden als ein Ort, wo das Leben der Bewohner eines Hauses mannigfache Spuren hinterlässt, die wieder und wieder weggefegt, gesaugt, gemoppt werden – und sich doch verlässlich erneuern.

Etwa zwischen 200 vor und 300 Jahre nach Christus waren in den antiken Speisesälen Mosaik in Mode, die Esswaren oder vielmehr Speisereste abbilden, die wie zufällig zu Boden gefallen wirken: «asàrotos òikos» («ungefegter Boden») nennen die Archäologen diesen Typus von Mosaiken. Haus am Gern faszinierte «der konzeptuelle, ja geradezu zeitgenössische Kunstgriff des «asàrotos òikos»: Auf einem sauberen Fussboden wird – in der Manier eines Trompe-l'Œil – ein verschmutzter Fussboden dargestellt, der das Ereignis des Essens und die Entsorgung der Essensreste auf den Boden bereits vorwegnimmt.» Das Künstlerduo interessierte sich besonders für ein Werk des Mosaizisten Heraklit, der 200 n. Chr. in der Villa Lupide in Rom einen solchen Boden schuf. Auch dieser war bereits eine Kopie nach einem Werk des Griechen Sosos auf der Akropolis in Pergamon (113 v. Chr.), das sich nur als Beschreibung erhalten hat. Zunächst wollten sie sich möglichst exakt an das antike Vorbild halten. Sie wollten die Motive zwar um ein Vielfaches vergrössern und vom Boden an die Wand versetzen, doch Farbigkeit, Plastizität, Material und Anordnung originalgetreu reproduzieren. Nun waren die Vatikanischen Museen, in deren Besitz sich das Mosaik aus der Villa Lupide heute befindet, mit einer solchen Kopie nicht einverstanden. Das Künstlerduo musste seine Strategie der Appropriation überdenken: Wie liess sich das antike Vorbild so nachahmen, dass dabei ein neues Werk entstand, gleichzeitig aber die Bezüge zum Vorbild erkennbar blieben? Sie studierten weitere Mosaik mit ähnlicher Thematik, befassten sich mit römischer Kochkunst und entwickelten so einen kleinen Katalog mit Bildern antiker Speisereste unterschiedlicher Provenienz. Zu den Elementen aus dem Mosaik der Villa Lupide gesellten sich nun auch Lauch, Meerbarbenhaut, Ei und Miesmuschel, ebenso Pilzreste, Johannisbrot (Karob) und Granatapfel. Aus diesen Elementen komponierten sie einen Bilderzyklus, der sich nun wie ein Band über das Erdgeschoss der Fassade legt. Jeder Eingang wird so von eigenen Motiven umspielt, wird zum «individuellen Durchgang vom öffentlichen Raum in die Lebenswelt der Bewohnerinnen und Bewohner».

Karin Frei Bernasconi



Haus am Gern (Rudolf Steiner, \*1964;  
Barbara Meyer Cesta, \*1959), Biel/Bienne  
«SOSOS'», 2020  
Mosaik, 12-teilig, in den Eingangsnischen  
Tesserae aus Marmor und Sinterglas Smalti  
Foto: Rudolf Steiner

Architektur: Knapkiewicz & Fickert Architekten  
Bauezeit: 2018–2021  
Bauherrschaft: Stadt Zürich  
Eigentümerversorgung: Liegenschaften Stadt Zürich  
Bauherrenvertretung: Amt für Hochbauten

Der Text von Karin Frei Bernasconi ist in der  
Publikation zum Werk erschienen:  
«Kunst und Bau Wohnsiedlung Hornbach,  
Haus am Gern, SOSOS'». Mit Texten von  
Daniel Baumann, Sophie Delbarre-Bärtschi,  
Karin Frei Bernasconi, Jana Godet, Debora Schmid  
und Fabrizio Trivisanutto  
Weitere Informationen und Bestellung:

